

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,80 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Borgiszelle 25 Pfg.
Die Reklamezelle 70 Pfg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluss Nr. 24.

Nr. 128.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 24. Oktober 1918.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

41. Jahrg.

Großes Hauptquartier, 21. Oktober. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern wurde vor und um die Lys im Abschnitt zwischen Urzel und Kortrijk heftig gekämpft. Den in Zomergem vorübergehend eingedrungenen Feind warfen wir im Gegenstoß wieder zurück. Beiderseits von Deinse setzte sich der Gegner auf dem Westufer der Lys fest. Teile des südlich der Stadt über den Fluß vorgedrungenen Feindes wurde zum größten Teil gefangen genommen. Franzosen blieben am östlichen Ufer zurück. Westlich von Kortrijk stieß der Feind über Deertijf—Swevegen vor. Auf den Höhen westlich und südwestlich von Bichle brachten wir seinen Angriff zum Stehen. Nördlich der Schelde wiesen wir den Feind vor unsern Linien ab. Nördlich von Tournay hat der Gegner die Schelde erreicht. Südlich von Tournay stehen wir mit ihm auf der Linie St. Amand, östlich von Denain und auf den Höhen östlich und nordöstlich von Hapres in Gefechtsführung. Beiderseits von Solesmes und Le Cateau griff der Engländer gestern in großer Ausdehnung seiner am 17. und 18. Oktober zwischen Le Cateau und der Dife geführten Angriffe mit starken Kräften an. Zwischen Sommaing und Vertain blieben seine Angriffe auf den Höhen westlich der Hapres-Niederung in unserer Abwehrwirkung liegen; beiderseits von Solesmes brachten wir den über unsere vordere Linie hinaus vordringenden Feind auf östlich und südöstlich der Stadt zum Stehen. Kommeries und Amerval gingen verloren und wurden im Gegenstoß wiedergewonnen. Beiderseits von Le Cateau haben wir unsere Stellung nach hartem, wechselvollem Kampf im allgemeinen behauptet. Die brandenburgische 44. Reserve-Division, unter Führung des Generalmajors Haas, hat sich hier besonders bewährt. Der mit großen Mitteln unternommene Angriff des Feindes ist somit auf der ganzen 20 Kilometer breiten Front bis auf örtlich beschränkten Bodengewinn des Gegners an der Zäsigkeit unserer, durch die Artillerie wirksam unterstützten Infanterie gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Serre wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen. Beiderseits der Straße Vaon—Marle säuberten wir im Gegenangriff Teile unserer noch in Feindeshand gebliebenen Linie und wiesen starke Gegenangriffe ab. Auch westlich der Aisne nahmen ostpreussische Bataillone und das in den letzten Kämpfen besonders bewährte Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 231 im Gegenangriff ihre Stellungen wieder und schlugen feindliche Angriffe ab. Östlich von Bouziers suchte der Feind seine am 19. d. Mts. errungenen örtlichen Erfolge durch Fortsetzung seiner Angriffe zu erweitern, vornehmlich sind sie im Gegenangriff des Infanterieregiments Nr. 411 und an der zähen Abwehr der 7. Kompanie des bayerischen Infanterieregiments Nr. 24 gescheitert.

Heeresgruppe Gallwitz.

Östlich von Vantherville wurden Teilangriffe der Amerikaner abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechtsintensität beiderseits der Maas in mäßigen Grenzen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nr. der Morawa schlugen wir erneut Teilangriffe der Serben ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär Fischbeck über die Kriegsanleihe:

Deutschland wird niemals eine Regierung haben, die nicht einmütig hinter der Kriegsanleihe steht.

Jan. Müller

Ein Befehl Hindenburgs.

— Amsterdam, 20. Oktober. Das Haager Blatt „Het Vaterland“ schreibt folgende Meldung: Ein hier aufgefangenes drahtloses Telegramm besagt:

An alle die Truppen der Westfront!
Ich verweise nochmals auf den durch mich und dem Generalquartiermeister wiederholt gegebenen Befehl, daß bei Räumung des besetzten Gebietes lediglich militärische Zerstörungen ausgeführt werden dürfen, die durch die Kriegshandlungen notwendig sind.

Hindenburg.

Der deutsche Soldat steht auf seinem Posten.

— Berlin, 21. Oktober. In „Svenska Dagbladet“ vom 11. Oktober spricht der Korrespondent Harald Hansen mit Bewunderung von der ruhigen Zuversicht, mit der sich der deutsche Soldat den schweren Angriffen eines an Menschen, Material und Hilfsquellen weit überlegenen Gegner entgegenstellt. Seine Erlebnisse an der Front gab ihm den Eindruck, daß der deutsche Soldat das unerschütterliche Bewußtsein habe, daß die deutsche Front nicht durchbrochen werden könne. Hansen vergleicht den Rückzug der Ententeheere im vergangenen Sommer mit dem jetzigen deutschen Rückzug und gelangte zu dem Schluß, daß der deutsche bei weitem planmäßiger und

ruhiger durchgeführt worden sei, als den der Entente. Er schließt mit den Worten:

„Was Herbst und Winter bringen werden, weiß man nicht, man weiß nur soviel, daß, sollte der Kampf fortgesetzt werden, die deutsche Armee bereit ist. Stellung schließt sich an Stellung den Angriff aufzufangen, und der deutsche Soldat steht auf seinem Posten. Er weiß jetzt mehr denn je, daß er für seine eigene Heimat kämpft.“

Die Entente-Forderungen an Holland.

Das südliche Scheldeufer gegen Garantie der holländischen Kolonien.

— Berlin, 21. Oktober. Nach einer Haager Meldung der „Deutschen Kriegszeitung“ beansprucht die Entente von Holland den Verzicht auf 600 Quadrat-Kilometer zugunsten Belgiens, nämlich auf das südliche Scheldeufer von Antwerpen bis zur See. Dafür soll Holland die Integrität seiner Kolonien zugesichert erhalten.

Hier haben wir ein neues drahtliches Beispiel, wie England sich den Schutz der kleinen Nationen vorstellt. Der Streifen holländischen Gebietes auf dem südlichen Scheldeufer ist der englischen Heeresleitung ein außerordentliches Hindernis bei ihrem Vorrücken auf Antwerpen. England will Antwerpen und damit den rechten Flügel der deutschen Stellung in

Bekanntmachung

Die Frist für die Annahme der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlich den 6. November, verlängert worden.

Berlin, im Oktober 1918

Reichsbank-Direktorium
Havenstein v. Grimm

der Flanke fassen. Daß Deutschland dementsprechend Vorsichtsmaßnahmen ins Auge faßt, darf man doch wohl erwarten.

Was Deutschland zahlen soll, wenn es unterliegt.

— Haag, 21. Oktober. „Daily News“ bringt einen Vorschlag über die Summen die Deutschland für Wiederherstellungen zu zahlen habe:

24 Millionen Pfund Sterling für den Ackerbau, eine halbe Million dafür, was Deutschland aus den industriellen Betrieben mitgenommen hat, 14 Millionen für Schäden an Schleusen, Brücken und Kanälen und Wegen, 18 Millionen Pfund für 50 000 Pferde, eine viertel Million Tonnen Zink, 80 000 Tonnen Bleierz, 40 000 Tonnen Kupfer, für 12,8 Millionen Pfund Sterling Holz, 17 000 Tonnen Baumwolle, 4000 Tonnen Brotgetreide täglich, außerdem für Löhne, die den belgischen Arbeitern während des Krieges entgangen seien, 32 Millionen Pfund Sterling.

Wir denken, daß diese Ankündigung wohl genügt um jeden deutschen Mann erkennen zu lassen, was uns droht. Denn die Annahme dieser Bedingungen bedeutete eine jahrelange Fron.

Feindliche Flieger über Coblenz.

Gestern nachmittag — 21. Oktober — posierten mehrmals feindliche Flieger die Stadt Coblenz, ohne Bomben abzuwerfen. Die Stadt wurde rechtzeitig alarmiert. Die Flugabwehr trat in Tätigkeit und gab Sperrfeuer ab.

Aus einem Geschwader von etwa acht feindlichen Flugzeugen, das Oriskany im Lahnthal angriff, wurden vier Flugzeuge abgeschossen.

Italien glaubt an den Waffenstand.

— Genf, 21. Oktober. (ab.) Das „Journal des Debats“ meldet aus Rom: Die Auffassung hat sich in den letzten 24 Stunden verstärkt, daß die diesjährigen Weihnachten, wenigstens für Italien den Waffenstillstand bringen werde.

Provinzielle Nachrichten.

— Kirchliches. Anlässlich der Hundertjahrfeier des Theologischen Seminars in Herborn ist dem Generalsuperintendenten unseres Konfessionsbezirks Wiesbaden, Herrn Hof- und Domprediger a. D. Ohly, von der Universität Marburg drei Doctor theologie honoris causa verliehen worden. Wir wünschen, daß es unserem verehrten Herrn Generalsuper-

intendenten vergönt sein möge, lange Jahre in Gesundheit dieser hohen Auszeichnung sich zu erfreuen und in reichem Segen unserer treuen Kirche auch fernerhin zu dienen.

— Limburg, 21. Oktober. Ruchlose Hände haben die alte ehrwürdige St. Nepomuk-Statue auf der Lahnbrücke erheblich beschädigt. Der entstandene kunsthistorische Schaden ist ganz bedeutend, da es sich um eine Statue aus dem 14. Jahrhundert handelt. Für die Ermittlung der Täter hat der Magistrat eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt.

— Oberlahnstein, 21. Oktober. In der letzten Stadtorordnetenversammlung wurde in namentlicher Abstimmung beschlossen, das Gehalt des Bürgermeisters von 7000 auf 8500 Mark zu erhöhen, sodas der Bürgermeister nun einschließlich des Wohnungsgeldes 10 000 Mk. erhält.

— Anspach i. T., 21. Oktober. Bei der letzten amtlichen Zählung fehlten etwa 25 Kinder und mehr als 70 Rinder an dem Viehbestand der hiesigen Landwirte und Viehhalter.

— Bad Homburg v. d. H., 21. Oktob. Infolge Auftretens der Grippe sind bis auf weiteres alle Kurkonzerte und sonstigen Veranstaltung, auch solche des Kurhaustheaters sowie Vorstellungen in den hiesigen Kinoschulen polizeilich untersagt worden.

— Gießen, 21. Oktober. Die öffentliche Volksschulen des Kreises sind wegen des Umfliehens der Grippe bis auf weiteres geschlossen.

— Mainz, 21. Oktober. Sämtliche hiesige Schulen, höhere Lehranstalten und Volksschulen wurden wegen Ueberhandnahme der Grippe geschlossen.

— Oedingen, 21. Oktober. Seitens der Landesstelle sind im Laufe des Sommers von der hiesigen Gemeinde 12 000 Eier zuviel angefordert worden. Die Eier waren monatelang in Mainz eingelegt und sind inzwischen natürlich inzwischen teuer geworden, haben selbstverständlich jetzt nicht mehr soviel Nährgehalt wie frische Eier. Jetzt bekommen wir sie zurück, müssen aber dafür mehr bezahlen als wir erhalten haben. Dadurch erleidet die Gemeinde 1500 Mark Verlust. Was soll man zu diesen Maßnahmen sagen?

— Traben-Trarbach. Aus dem Oster-Schuppen der Moseltalbahn wurden einige Fässer Branntwein im Werte von 30 000 Mk. gestohlen. Die Diebe wählten die Fässer, wie die Spuren deutlich zeigen, zum Moselgasthof, wo jedenfalls ein Nachen des Raubes hatte. Von den Langfingern beziehungsweise dem Verbleib des gestohlenen Gutes fehlt bisher jede Spur.

Die deutsche Kriegsanleihe.

Die deutsche Kriegsanleihe wird nach dem Kriege nicht wie die früheren Reichs- und Staatsanleihen ein Papier sein, das durchweg ruhig im Geldbesitzer aufbewahrt wird, und nur bei den Einkassierungen herausgeholt wird, um die fälligen Zinsscheine in Bargeld umzuwandeln — es wird vielmehr, da ein wesentlicher Bestandteil des deutschen Volkvermögens in deutschen Kriegsanleihen festgelegt ist, gewissermaßen eine Art Geldumlaufmittel darstellen, das seine guten Dienste wie jedes andere Geld auch tut. Da es zunächst die Zustimmung, die zugleich — namentlich für die künftigen Schicksale — einen besonderen Anreiz zur Beibehaltung auf die deutsche Kriegsanleihe ausüben dürfte, daß nämlich bei den späteren Verkäufen und Versteigerungen aus den Beständen der Heeres- und Marineverwaltung die Kriegsanleihe zum Nennwert in Zahlung genommen werden und daß solche Käufer vorzugsweise berücksichtigt werden, die damit zahlen. Eine kurze Überlegung sagt uns, welche Vorteile demnach mit dem Besitz der Kriegsanleihe verknüpft sind.

Für das erste ist der Kreis der späterhin und zum Teil auch schon jetzt freierwerbenden Heeresbesitzer, die für Kriegswaffen nicht mehr gebraucht werden, ganz ungeheuer groß. Außerdem gehört darunter manches, was von anderer Seite kaum oder nur unter ganz erheblichen höheren Kosten zu beschaffen sein wird, also insbesondere Pferde, Wagen und Fahrzeuge aller Art sowie Geschütze mit allem Zubehör; Feldbehälter, Motorschiffen, Automobile und Kraftfahrzeuge; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, sowie Werkzeug; Fabrikmaschinen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial, Werkstoffe und Rohstoffe von allen Sorten, Futtermittel und sonstige Vorräte — alles Dinge, die der Landwirt, Gewerbetreibende und Unternehmer jetzt und später so dringend braucht.

Es wird also bei den künftigen Verkäufen vorzugsweise derjenige berücksichtigt, der Kriegsanleihe an Zahlungsmittel geben kann, und er erzielt dazu sofort einen greifbaren Gewinn, weil er die Differenz zwischen Nennwert und Ausgabekurs zu seinen Gunsten verrechnen lassen darf. Da der Ankauf von Kaufgegenständen und -gegenständen auf freierwerbende Heeresbesitzer, wie es erwarten, aber auch groß sein wird, so dürfte es außerhalb jeden Zweifels sein, daß nur die Inhaber von Kriegsanleihen für den Bezug der überfälligen Heeresmaterialien in Frage kommen.

Steht in diesen Fällen das Erfordernis der Kriegsanleihebestände vor, so wird in zahllosen anderen das Verwenden der Kriegsanleihe an Zahlungsstatt gern gelehrt und von Vorteil sein. So wird beim Kauf und Verkauf von landwirtschaftlichen Grundstücken und von Häusern, besonders in solchen Fällen, bei denen sich der Vorbesitzer zur Ruhe setzen will, die Kriegsanleihe wohl durchweg als gern gelesenes Zahlungsmittel angenommen, da sein Papier eine solche Sicherheit bietet und da auf diese Weise die Schwierigkeiten der Unterbringung des Vermögenskapitals vermieden werden. Es ist ferner mit Sicherheit anzunehmen, daß die deutschen Kriegsanleihen nach Kriegsende an der Börse ein gern gehandeltes Papier darstellen, da das Reich bekanntlich als Vorkehrung trifft, die einen Rückgang des Kurses zur Unmöglichkeit machen und die daher auch im Auslande die Nachfrage nach den deutschen Anleihen hervorgerufen werden. Unter diesen Umständen, die als gegeben angenommen werden dürfen, wird auch im künftigen geschäftlichen Verkehr der Kriegsanleihebestand jederzeit zu einem normalen Kurs gern in Zahlung genommen.

So sind alle Vermögensgegenstände vorhanden, daß die Kriegsanleihe nicht nur die beste und zugleich eine hochverzinsliche Geldanlage ist, daß ferner ihr Kurs gesichert ist, sondern daß auch ihrer finanziellen und wirtschaftlichen Bewertung im täglichen Leben ein breiter Spielraum eingeräumt sein wird. So bietet heute die Anleihe

nung auf die deutsche Kriegsanleihe in vielen Fällen greifbare Vorteile, in allen andern aber ist und bleibt sie die beste und sicherste Geldanlage, die jeder jederzeit die Möglichkeit bietet, Bargeld ohne Verlust dafür wiederzuverlangen.

Österreich als Bundesstaat.

Kaiser Karl hat an seine „geehrten österreichischen Völker“ nachstehendes Manifest ergoßen lassen:

„Seitdem ich den Thron bestiegen habe, ist es mein unentwegtes Bestreben, allen meinen Völkern den ersehnten Frieden zu erringen sowie den Völkern Österreichs die Bahnen zu weisen, auf denen sie die Kraft ihres Volkstums und die Kraft ihrer Einigkeit und Treue zur Verwirklichung der gemeinsamen Aufgabe bringen und für ihre geistige und wirtschaftliche Wohlfahrt erfolgreich einsetzen können.“

Das kühnste Ringen des Weltkrieges hat das Friedenswort bisher gehemmt. Selbstmord und Treue — opferwilliges Ertragen von Not und Entbehrungen haben in dieser schweren Zeit das Vaterland ruhmvoll verteidigt. Die harten Opfer des Krieges müssen uns den ehrenvollen Frieden sichern, an dessen Schwelle wir heute mit Gottes Hilfe stehen.

Nunmehr muß ohne Säumnis der Neuaufbau des Vaterlandes auf seinen natürlichen und daher zuverlässigen Grundlagen in Angriff genommen werden. Die Wünsche der österreichischen Völker sind hierbei sorgfältig miteinander in Einklang zu bringen und der Gestaltung zuzuführen. Ich bin entschlossen, dieses Werk unter freier Mitwirkung meiner Völker im Geiste jener Grundsätze durchzuführen, die sich bei den Verhandlungen in ihrem Friedensangebot zu eigen gemacht haben. Österreich soll dem Willen seiner Völker gemäß zu einem Bundesstaate werden, in dem jeder Volkstamm auf seinem Siedlungsgebiet sein eigenes staatliches Gemeinwesen bildet.

Der Vereinigung der polnischen Gebiete Österreichs mit dem unabhängigen polnischen Staate wird hierdurch in keiner Weise vorgeschrieben.

Diese Stadt Triest samt ihrem Gebiete erhält den Wunsch ihrer Bevölkerung entsprechend eine Sonderstellung.

Die Neugestaltung, durch die die Integrität der Länder der ungarischen Krone in keiner Weise berührt wird, soll jedem nationalen Einzelstaate seine Selbstständigkeit gewährleisten. Sie wird aber auch gemeinsame Interessen wirksam schützen und überall dort zur Geltung bringen, wo die Gemeinwohl ein Lebensbedürfnis der einzelnen Staatswesen ist. Insbesondere wird die Vereinigung aller Kräfte geboten sein, um die großen Aufgaben, die sich aus den Auswirkungen des Krieges ergeben, nach Recht und Billigkeit erfolgreich zu lösen.

Als diese Umgestaltung auf geistlichem Wege vollendet ist, bleiben die bestehenden Einrichtungen zur Wahrung der allgemeinen Interessen unverändert aufrecht. Meine Regierung ist beauftragt, zum Neuaufbau Österreichs ohne Verzug alle Arbeiten vorzubereiten. An die Völker, auf deren Selbstbestimmung das neue Reich sich gründen wird, ergeht mein Ruf, an dem großen Werke durch Nationalräte mitzuwirken, die — gebildet aus den Reichsratsabgeordneten jeder Nation — den Interessen der Völker gegeneinander sowie im Verkehr mit meiner Regierung zur Geltung bringen sollen. — So möge unter Vaterland, geleitet durch die Einheit der Nationen, die es umschließt, als Bund freier Völker aus den Stämmen des Krieges hervorgehen. Der Segen des Allmächtigen sei über unserer Arbeit, damit das große Friedenswerk, das wir errichten, das Glück aller meiner Völker bedient.“

Gleichzeitig wendet sich Kaiser Karl folgendermaßen an Arme und Flotte: „Den Wünschen aller Völker Österreichs entsprechend, erfolgt ihr Zusammenschluß in nationale Staaten, vereint in einem Bundesstaate. — Wenn hierdurch einerseits Gemeinschaften befestigt werden, die im Zusammenleben der Völker bestanden haben, so soll andererseits geistliche, kulturelle und wirtschaftliche Einheit des eigenen Volkes und des Vaterlandes

möglichst ungehemmt freie Bahn offen sein. — In diesem bedeutungsvollen Augenblick wende ich mich an Arme und Flotte. In euren Reihen hat die Treue und Einigkeit alle Nationen untereinander und mit mir fest und untrennbar verbunden. — Unerschütterlich ist mein Vertrauen, daß der seit altersher und auch jetzt noch bewährte Geist der Treue und Einigkeit unverwundbar fortbestehen wird. Ihn wollen wir bewahren. Er werde Österreich neuen Staaten das kostbare Erbe, ihnen und mir zu Lust und Grammen. Das wolle Gott!“

Politische Rundschau.

Deutschland.

• Von den verschiedenen Seiten ist an das Reichskanzleramt und an die Reichsbank das Verlangen gerichtet worden, die Zeichnungsfrik für die 9. Kriegsanleihe zu verlängern. Man beabsichtigt, diesen Anträgen stattzugeben und den Zeichnungsfrik um ungefähr vierzehn Tage hinauszuschieben. Der endgültige Schlußtermin dürfte demnach bekanntgegeben werden.

• In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: der Entwurf einer Bekanntmachung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Glashütten, Glasfabriken und Glasverarbeitungs- sowie Sandbläseereien, die Vorlage über Neuverpflichtung der Ortskörpers, der Entwurf einer Bekanntmachung über Verlegung der Entwurf einer Bekanntmachung über Verlegung von Papierholz für Zeitungsdruckpapier, der Entwurf einer Bekanntmachung zur Änderung der Verordnung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände.

• Der Gesamtverband des Reichskriegsverbandes, der zurzeit 930 deutsche mittlere und kleine Städte umfaßt, hat an den Reichskanzler folgende Rundgebung gerichtet: „In schwerer, entscheidender Stunde des Vaterlandes ist der Gesamtverband des Reichskriegsverbandes in Berlin versammelt. Die des Reiches Geschichte leitenden Männer werden — dessen ist sich der Gesamtverband bewußt — nur eine Entscheidung treffen, die mit dem deutschen Volke übereinstimmt. Der Gesamtverband will noch immer nicht die Hoffnung auf einen Friedensfrieden aufgeben. Sollte aber jetzt der Kampf um Leben und Tod aufgenommen werden, dann soll die Welt erfahren, daß deutsche Männer, die in vierzigjährigem Ringen mit übermächtigen Feinden Sieg auf Sieg errungen haben, im letzten bitteren Kampf zu siegen oder zu sterben wissen.“

Schweiz-England.

• Am Ausbruch der Angelegenheit der österreichischen Delegation erklärte Graf Burian auf eine Anfrage wegen der Antwort Wilsons an Österreich: „Ungarn: Ich erlaube mir darauf hinzuweisen, daß wir bei Beratung der Schriftsätze, die jetzt zwischen uns und unserem Gegner gemacht werden, stets das Günstigste mit Deutschland hernehmen. Das bedingt nur eine ganz kurze Zeit der Verhandlung, aber es können auch 24 Stunden vergehen. Eine kurze Aussprache mit Berlin ist immer erforderlich, damit unsere beiderseitigen Standpunkte nicht einmal in einer Kleinigkeit in Widerspruch geraten.“

• Im ungarischen Abgeordnetenhaus führte Ministerpräsident Borsos an: Nachdem Österreich sich auf österreichischer Grundlage organisiert hat, stellen wir uns auf die Basis der Personalunion und werden demgemäß unsere Politik in wirtschaftlicher Beziehung und auch in Bezug auf unsere Verteidigung unabhängig und selbstständig organisieren. Damit hören die gemeinsamen Angelegenheiten auf, und dies wird selbstverständlich eine Veränderung des Ausmaßes zur Folge haben. Aber auch bei unserer selbstständigen Einrichtung muß den Bestimmungen der programmatischen Sanction Geltung verschafft werden. Das bezieht sich auf das Thronrecht der Dynastie Habsburg und die gegenseitige Verteidigungspflicht der unter ihrem Heber vereinigten Völker.“

Polen.

• In den letzten Tagen wurden in einzelnen Orten des Generalgouvernements Gwoliż tätigkeiten verübt, denen leider ein deutscher Gendarm und zwei Soldaten, die einzeln rückwärts abgerufen wurden, zum Opfer fielen. Gegenmaßregeln sind sofort getroffen. In Gwoliż wurde ein Bandit erschossen, wehren wurden mit der Waffe gefangen. Sie werden der verdienten Todesstrafe nicht entgehen. Außerdem wurden in den betreffenden Ortschaften Kontributionen beigegeben und Geiseln festgenommen, die mit ihrem Leben für die Sicherheit der deutschen Soldaten und Beamten einstehen.

Frankreich.

• Im Senat hielt Leybaud im Namen der Kommission für auswärtige Angelegenheiten eine Rede über die angeblichen Verleumdungen in Nordfrankreich und Belgien. Im Zusammenhang damit erwähnte er die sogenannten Deuteuppen und verlas mehrere angeblich erbeutete deutsche Truppenbefehle. Minister Bignon erklärte in seiner Antwort: Die Regierung hat Deutschland bereits gewarnt, daß es für seine Taten die volle Verantwortung zu tragen habe. Diese Warnung wiederhole er jetzt von der Senatstribüne, so wie auch Wilson sie in seiner Antwort niedergelegt habe. Die Strafe werde nicht nur eine moralische, sondern auch eine materielle sein.

England.

• In einer Rede, die er im National-Parlament hielt, sagte der frühere Ministerpräsident Asquith: „Das Rückgrat des feindlichen Widerstandes ist gebrochen, und die Ziele, für die wir die schwerste Prüfung unserer Geschichte auf uns nahmen, werden erreicht werden, falls wir nicht absichtlich und unbesonnen darauf verzichten.“ Asquith kam auf die große Entscheidung zurück, der sich die britische Regierung Anfang August 1914 gegenüber sah und sagte: „Wir hätten absteigen können, aber niemand in England wird wünschen, daß das Land damals eine solche Entscheidung getroffen hätte. Indem England seinem Gewissen folgte, hat es die Welt gerettet. Hätten wir beiseite gestanden, so wäre Deutschland eine dauernde Bedrohung auf politischem und kommerziellem Gebiete für das übrige Europa und die Welt geworden.“ Aber das Friedensangebot sagte Asquith: „Wir müssen uns sicherstellen verschaffen, daß die Regierung, die uns auffordert, mit ihr zu verhandeln, nicht der alte preussische Militarismus in demokratischer Maske ist. Das ist die große Frage. Die Antwort darauf kann einzig und allein vom deutschen Volke selbst kommen.“

Volkswirtschaftliches.

Nur ein paar Schube im Jahre. Die Reichsstatistik für Sachverhaltung hat die Kommunalverhältnisse der letzten Jahre untersucht, daß zahlreiche Anleihegeschäfte immer noch zu viel Schuldverschreibungen ausstellen. Die Reichsstatistik weist deshalb erneut darauf hin, daß jede Person innerhalb von zwölf Monaten nur Anspruch auf einen Schuldverschreibung hat, und daß auch dieser nur ausgestellt werden darf, wenn nachweislich der Schuldverschreibung nicht mehr als ein Paar gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Lederabsatz besitzt. Die Reichsstatistik weist darauf hin, daß die Reichsstatistik der Anleihegeschäfte, daß sie nur ein Paar gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Lederabsatz besitzen, durch Nachfragen im Haushalt der Anleihegeschäfte nachprüfen zu lassen. Die Reichsstatistik weist auch darauf hin, daß die Reichsstatistik der Anleihegeschäfte, daß sie nur ein Paar gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Lederabsatz besitzen, durch Nachfragen im Haushalt der Anleihegeschäfte nachprüfen zu lassen.

Von Nah und fern.

Der 18-jährige Sohn des Staatssekretärs Erzberger, der als Kriegsfreiwilliger im Heeresdienst stand, ist im Bazar von Karlsruhe an der Grippe gestorben.

Fabrikbrand bei Völsfeld. Die Zellstoff- und Papierfabrik in Völsfeld bei Völsfeld ist niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend, der Betrieb liegt still.

Der falsche Rembrandt.

8) Roman von H. A. Gieseler.

(Fortsetzung.)

Cora schrie mit wenigen hellen Worten ihren Oheim ein und dieser kleine, schwächliche Herr Rüdiger mit den klugen, grauen Augen und der energiegeladenen Adern, die angestrengt aus dem schmalen, glatteierten Gesicht vorbrang, erwiderte sich als ein gar portreistlicher Gesandter, der nicht nur den Erzählungen des Dichters mit verständnisvoller Teilnahme lauschte und diesen mit immer lebhafterer Anteilnahme seiner Pläne und Absichten anregte, sondern auch mit dem Maler bald in ein lebendiges Gespräch über dessen Kunst geriet.

„Meine Pläne hat mir voll Entzücken berichtet, mit welcher Vollendung Sie es verstehen, die alten Meister nicht zu kopieren, sondern ihnen ihre feinsten Geheimnisse, ihre geheimsten Lichtwirkungen abzulassen und ihre Werke dadurch gleichsam nachzubilden. Ich darf jetzt, wo ich den Bezug habe, an Herrn Rüdiger zu fassen, offen bekennen, daß Sie mir kein Fremder mehr sind. Denn seitdem ich in Herrs Kunsthandlung einige Arbeiten von Ihnen sah und anstah, war es mein lebhaftest Wunsch, den Künstler persönlich kennen zu lernen, dessen eigenartige Begabung ich so sehr bewunderte. Denn ich schätze für alle Malereien und gleich eine so meisterhafte Nachahmung eines Originals von landschaftlichem Durchschnitts-wert weit vor.“

Georg glückte vor Freude aber so warmherzige Anerkennung, aber in seiner bescheidenen

Weise suchte er das Gespräch rasch von sich abzulenken, indem er mit einer leichten Verneigung gegen Cora begann:

„Bei diesen reifen und seltenen Anschauungen des Oheims ist's kein Wunder, wenn das gnädige Fräulein ebenso bewundert in meiner Kunst ist und mich bei unseren unerschöpflichen ersten Begegnung durch das treffende Urteil in Erstaunen setzen konnte. Ich darf es, ohne unbedacht zu sein, wohl sagen, daß eine besondere Anlage und ein langes, eifriges Studium dazu gehört, den großen, alten Meistern hinter ihre Geheimnisse zu kommen; und wenn ich auch weit davon entfernt bin, zu glauben, daß es mir bereits vollständig gelungen sei.“

„Nur nicht allzu bescheiden, kleiner,“ unterbrach hier der Dichter seinen Bruder, „es ist eine ausgemachte Sache, daß du in diesem Punkte unerreicht dachst. Glaubst du vielleicht, dein Herr Oheim, der doch in anderen Dingen so ganz ist, würde dir seit Jahren für deine Arbeiten leiblich, anständliche Preise zahlen, wenn er nicht damit gute Geschäfte machte? Ich behaupte, daß kaum ein gewiegter Kenner eine deiner Nachbildungen vom Original unterscheiden kann. Und wenn man z. B. deine Goldwägen in den Rahmen des Originals einfügen und mitten unter die anderen Rembrandts in die Gallerie hängen würde, so dürfte sich selbst ein hochgelehrter Galeriedirektor täuschen lassen.“

Georg lächelte laut auf.

„Na, lieber Franz, einen solchen Versuch wollen wir doch lieber nicht machen. Aber Sie sehen, meine Herrschaften, daß mein großer

Bruder meinen Arbeiten alle Gerechtigkeit widerfahren läßt.“

„Und das ist dann er von uns für den feinsten verlangen.“ sagte Cora mit Energie; „denn wollen wir der hehaglichen Raffinesse ein Ende machen und den Dichter bitten, uns in seinem Arbeitszimmer etwas recht Schönes vorzulegen. Er hat mir's voriges Mal versprochen.“

Da Herr Rüdiger das lebhafteste Verlangen äußerte, mit den Dichtungen vertraut zu werden, von denen man vorher zum Teil schon gesprochen, so erhoben sich alle und begaben sich nicht ohne eine gewisse Heftigkeit in das Arbeitszimmer, wohin ihnen Franz Heyden vorausschritt. Die Gäste mußten sich auf dem alten Sofa niederlassen, dessen Härte durch zahlreiche Kissen gemildert werden sollte. Georg nahm auf einem Stuhle daneben Platz, und Franz breitete seinen Arbeitsstuhl nach den Juchern, blätterte einige Augenblicke in seinen Manuskripten und begann nach mehrfachen nervösen Räubern zu lesen.

Er war kein Vortagskünstler und überdies so wenig an öffentliches Auftreten gewöhnt, daß ihm sogar ein kleiner Oberkreis einige Verlegenheit einflößte, aber seine Stimme, die anfangs vor Erregung bebte und fast rauh klang, wurde bald ruhig, klar und kräftig, und es schien Georg, als ob sein Bruder nie so schön, ausdrucksvoll und mit zwiagender Wärme geredet habe. Alles, was er vortrug, war ihm schon bekannt, kam ihm aber heute so neu, frisch und bedeutend vor, als habe er's noch nie vernommen. Sein treues Herz schlug höher

von freudigem Stolz; ja, Franz war ein echter Dichter, dem einst gewiß die Nachwelt gewährt wurde, was ihm die blinde Natur vorenhielt. Und damit er ungehindert schaffen und dichten konnte, durfte sein Opfer zu groß sein. Mit unendlicher Liebe nahm er sich, Stimme und Dichtungen des Bruders in sich auf, und die Tränen standen ihm in den Augen, als die Gäste, nachdem der Dichter beendet, ihrem Beisatz mit Worten tiefen Dankes Ausdruck gaben. Stumm zog er den Bruder an sich und drückte seine Hand, als wollte er ihm ein stilles, heiliges Versprechen geben.

Herr Rüdiger machte der kleinen Pause, die dadurch entstanden war, ein Ende, indem er mit der Schale, aber seinen Hand energisch auf den Tisch schlug und ausrief:

„Es ist ein Skandal! Solche Dichtungen, um die sich Zeitschriften und Buchverleger reizen mühten, liegen ungedruckt im Kiste, während allerlei feistlicher Schund auf den Markt geworfen wird. — und ich dachte, es müßte genug Theater geben, die einen Gorgelz drein legen sollten, jeder eines Ihrer edlen Stücke anzuführen, als die landschaftliche Dichtungsware. Nun, davon reden wir noch — übrigens, Verehrter, legen Sie mir eine Anzahl von Ihren Sachen in guter Schreibmaschinen-Schrift zurecht, ich habe nämlich eine Idee.“

„Ich habe nur meine Manuskripte, die mit eigener Hand sauber hergestellt und durchaus druckfertig sind.“

„Gut, die kann ich nicht brauchen. Handschriften machen heutzutage einen schlechten Eindruck.“

Neue Kohlenfunde im Erzgebirge. Dem Vernehmen nach ist in einem Schacht der Oelschlag-Bergbau-Gesellschaft in Oelschlag im Erzgebirge ein Abb gefunden worden, das eine von der Oelschlag-Steinart vorkommenden, aber wenig abweichende Sorte Weichkohle enthält. Die neue Kohle zeigt ein graues Aussehen und soll eine große Hitze entwickeln. Wie es heißt, sind auch auf der Oelschlag-Bergbau-Gesellschaft ähnliche Funde gemacht worden.

Selbstmord eines Mörders. Der hochachtbare Berghaus-Peter Vogt aus Oelschlag, der dort einen Polizeibeamten erschossen hat, wurde in Mannheim verhaftet. Nach einem Revolverkampf mit dem Schutzmann verlor er auf offener Straße Selbstmord.

Neues ukrainisches Geld. In allerhöchster Zeit wird neues ukrainisches Geld zu je zwei Kopelen, 10, 100, 500 und 1000 Griven in Umlauf gesetzt werden. Ein Griven ist gleich 50 Kopelen. Das neue Geld ist in Deutschland hergestellt worden.

Der Dankspruch gegen die Schleicher. In einer eigenartigen Kundgebung kam es in Grodno, Schwarzrumpf-Platz an den Straßenenden und in den Läden forderten in hebräischer und deutscher Sprache die Bevölkerung auf, nach der Synagoge zu kommen, wo gegen die Lebensmittelmisshandlung der religiöse Dankspruch ausgesprochen werden sollte. Die Synagoge, in der sich jüdische Rabbiner des Kreises Grodno eingefunden hatten, war überfüllt, die Kronleuchter waren schwarz verhängen, vor dem Thoraschrein standen zwei Säule als Symbol der heiligen Handlung. Drei Rabbiner predigten über das Gedenken dieser Zeit, worauf der Dankspruch verliehen wurde. Die Danksprechenden wurde der Himmel mit dem Tode bestraft.

Rauschen oder Sterben. In der Rue de Turanne in Paris erhängte sich, wie französische Blätter melden, ein 53 Jahre alter Mann der gebildeten Stände. In einem hinterlassenen Briefe erklärte er, er habe vergeblich versucht, sich Selbst zu töten, und da er ohne Rauschen nicht leben könne, gehe er freiwillig in den Tod.

Ein Drama in der Bärengrube. Der Jardin-des-Plantes in Paris war dieser Tage der Schauplatz eines aufregenden Vorfalls. Ein auf Urlaub befindlicher Artillerist ließ sein Füllhorn in die Grube, in der die Bären sich befinden, hineinfallen. Er versuchte, in die Grube hinaufzuklettern, um es sich zu holen, aber einer der Bären wandte sich gegen ihn und warf ihn mit einem gewaltigen Hieb seiner Tatze zu Boden. Ein zweiter Bär kam und zerfleischte ihn vollständig. Als amerikanische Soldaten auf das entsetzliche Bild herbeieilten und die tosend gewordenen Tiere mit Revolverkugeln in ihre Schlafplätze zurückjagten, konnte der Soldat nur noch als ein entsetzlich zugerichteter Leichnam geborgen werden.

Der erste Petroleumturm in England. In Hardeston in Derbyshire hat der Marquis von Hartington den ersten Petroleumturm in England eingeweiht. Die Quelle wird unter der Aufsicht der englischen Regierung und des Munitionsdienstes ausgebaut werden.

Einkaufskatastrophe in Italien. Infolge eines Erdbebens stürzte in Monclione bei Rom zehn Häuser ein. Eine große Anzahl von Menschen wurde vertrieben. Es konnten vierzehn Tote und einige Verwundete geborgen werden.

Einmal Hortus Botanicus in Gefahr. Die Gemeindebehörden der schwedischen Stadt Haverö haben beschlossen, Arbeiterwohnungen in dem von Linné angelegten Hortus Botanicus (Botanischen Gärten) zu errichten. Der Einbruch zweier naturwissenschaftlicher Gesellschaften war gegeben.

Ropenhagen Wohnungsmangel. Am letzten Umkehrtag, 15. Oktober, wurden in Ropenhagen 130 Familien obdachlos, die in Gemeindehäusern und anderen städtischen Gebäuden untergebracht werden mußten.

Der Eisenbahnkrebsthater. Seit Monaten ist die dänische Polizei hinter einem Krebsthater her, der als Spezialist den Einbruch in die

Stationen der Eisenbahn, besonders auf kleinen Stationen der Nebenbahnen, betreibt. Man hat ihn in einer einzigen Nacht drei, vier Nachbarorte heim. So kletterte er vor kurzem sämtliche Stationen der Helsingør-Strömstad-Bahn ab, die von Helsingør über Marienlyst die Badesee an der nordischen Küste miteinander verbindet. Überall machte er Beute.

Amerika ohne Alkohol. Nach einer Neuentdeckung aus Washington hat das Repräsentantenhaus die Gesetzgebungsmaßnahmen gutgeheißen, wonach das Verbot des Verkaufs alkoholhaltiger Getränke im ganzen Lande (national prohibition) am 1. Juli 1919 in Kraft tritt. Der Senat hatte sie schon vorher angenommen.

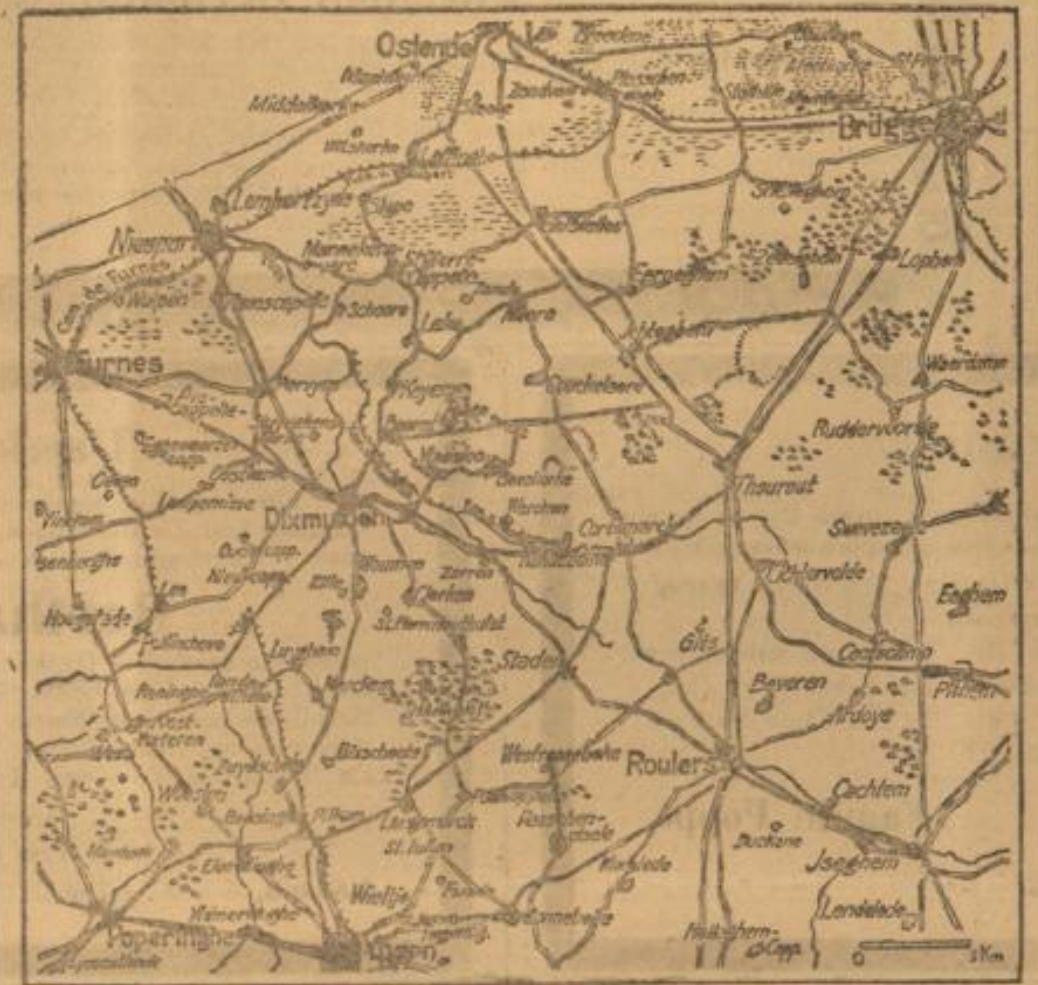
Zur Eröffnung der Hasenjagd.

Allerlei Jagdmethoden.
Die Zeit der Hasenjagd ist wieder herangerückt, und dem modernen Meister Lappe wird von vielen Jägern nachgestellt, die sich einen

gründende Getreide. Ein höchst lebendiges Bild von der Hasenjagd auf den Hasen hat ein Franzose, Jean de la Motte von Marlemer, entworfen in einem 1578 erschienenen Werk, in dem er das Verhältnis von Hasen und Hund auseinandersetzt. 14 bis 15 Hunde hält er für die beste Zahl, um den Hasen aufzutreiben. Die gut eingetragene Meute muß geschlossen vorgehen und leicht zu laufen sein. Der Jäger freut sich über die Listen und Kräfte, die der Hase anwendet, um zu entkommen: „Du siehst ihn hundertmal aufsteigen, Du erkennst an den alten Hund eine Überlegungsfrage im Spüren und Vorgehen, eine Kunst, die verlorenen Spur wiederzufinden, die sich nur durch Schlüsse erklären läßt, die ebensovortrefflich sind wie die des Aristoteles.“

So wunderbar auch die Kunst des Hasen ist, noch wunderbarer ist es, wie die Hunde alle die Fährten auseinanderwischen, mit denen das kleine Tier sein Leben zu retten sucht. Von dieser Hasenjagd kommt das Sprichwort: „Viele Hunde sind des Hasen Tod.“ Die Hasenjagd auf den Hasen bestand in Deutschland bis ins

Karte zu den Kämpfen in Flandern.



gegenwärtig besonders erwünschten Beuten für den Sonntagsschlag gewinnen wollen. Diese bürgerlich solide Art des Hasenjagens steht im Gegensatz zu den feudalen Formen, in denen man früher den Hasen nachstellte.

Durch viele Jahrhunderte hin wurde vom heiligen Adel die Hasenjagd auf den Hasen geführt. Der Jäger war beritten und hatte zwei Hunde an der Leine; er ritt den Hase auf und nieder, um das Wild im Lager aufzusuchen.

Sobald man einen anstößig wird, so wirft man sich auf dem Jagdseil herum, läßt die Windhunde los und erhebt ein Geschrei, dadurch die Windhunde an den Hasen gehegt werden. So schildert Colerus in seinem 1632 erschienenen „Gwigen Kalender“ diese Form der Hasenjagd. Colerus berichtet auch, daß die Hunde im hohen Fliegen den Hasen lauten ließen, aber in der Ferne, wenn sie noch grün sei und nicht gar zu lang, erreichten sie ihn ziemlich sicher. Die Jagd ging also, unbekümmert um den Preis des Bauern, durch das

18. Jahrhundert. Dann kamen andere Methoden auf, wie sie uns Fleming im „Tollkommenen teutschen Jäger“ (1719) beschreibt. Man umstellte den Hasen mit Netzen, um ihn in die Netze zu jagen; doch wurden die armen Tiere dadurch „gar zu sehr vertilgt“. Sodann gab es das „Kloppjagen“, unsere Treibjagd mit Schrotflinten. Für eine schimpfliche Methode erklärt es Fleming, den Hasen in Gruben und Schlingen zu fangen. Döbel in seiner „Jäger-Praktika“ (1746) gibt Anweisungen, wie man den Hasen lebend fangen könne; man stellt Fallnetze quer über die Schlingen und läßt die Hasen durch Treiber gegen die Netze jagen. Auch das „Hallenjagen“ wird von Döbel beschrieben, bei dem der Hase durch Anwendung von kleinen Glocken in die Netze gejagt wird. Schonung der Tiere konnte man damals noch nicht, und der Vernichtungskrieg gegen den guten Lampe wurde immer schlimmer, je mehr sich die Gewehrtechnik entwickelte.

einem Hase zu weiden. Endlich nahm sie es ihm aus der Hand.

„Sie haben keine Übung darin“, sprach sie gütig, und es klang wie ein freundliches Lob. Sie schlang sie das Haar zu einem kleinen Reis und gab es ihm mit den Worten: „Zur freundlichen Erinnerung.“ zurück. Er lächelte es und barg es sorgsam im Geheimfach seiner Brieftasche.

Franz ging unterdessen voll Feuererregung daran, auf seinen zehnjährigen Papiere eine Skizze aus seinen „Kampagnen“ zu treffen. Es kam ihm nicht in den Sinn, daß er jetzt wohl auch Teilnahme für seinen Bruder hätte zeigen müssen; er dachte nur an sich und das Glück, das ihm durch Rüdachs Vorstoß in den Schloß fallen mußte. Eine Festtagszigarre, die er gleichsam als Freudenzeichen empfand, hatte, schmachtete er mit diesen, schnellen Jagen und war bald in düstigen Rauch eingehüllt.

In Georgs Arbeitsraum nahm Rüdachs zunächst die letzte Rembrandt-Kopie in Augenschein, äußerte in kurzen Worten seine höchste Bewunderung dieser Arbeit und bot nach wenigen Minuten dem Maler dafür eine Summe, die das vom Kunsthändler für solche Bilder gezahlte Honorar um das Doppelte überstieg. Als Georg einen Augenblick fragte, wollte er sein Angebot sogar noch erhöhen, doch der bescheiden Künstler gestand ihm offen, daß er eine so hohe Bezahlung noch nie erhalten habe.

Herr Rüdachs lächelte: „Über der Kunsthändler Hilfrich, von dem ich zwei Ihrer Kopien kaufte, hat mir für jede etwa denselben Betrag abgenommen. Ich freue mich, daß der Profit des

Aber die Formen der Hasenjagd gegen Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts flagen die alten Jagdskrieger. So sagt Boie in seinem Buch „Die große und die kleine Jagd“ (1799): „Die Feldtreiben sind der Wildbahn schädlich. Schon daraus leuchtet ihre Schädlichkeit zu, weil man dabei keinen angeschossenen Hase nachsuchen kann. Gewöhnlich läuft bei dieser Gelegenheit alles mit, was nur eine Minute tragen kann, und daß dabei eher zu Schaden, als zu Nutzen wird, läßt sich leicht denken.“ Ebenso äußert sich Fromberg in dem Werk „Die niedere Jagd“ (1836): „Ich übergebe die die Hasen hundertweise mordenden Jagden, bei denen oft die Hälfte der entkommenen, anscheinend nicht angeschossenen Hasen eine Beute der Fährte, Raubvögel und Krähen wird, weil in der Regel die wenigsten gefleht, die meisten aber angeschossen werden.“ Dieser grausamen und unnütz den Wildbestand gefährdenden Hasenjagd ist erst im Laufe des 19. Jahrhunderts ein Ende bereitet worden.

Handel und Verkehr.

Handelsfahrten und Gepäck. Handgepäck wird, zumal jetzt bei Handelsfahrten, häufig in zu großem Umfang in den Personenzügen der Eisenbahn mitgeführt. Von besonderer Bedeutung sind deshalb die Bestimmungen der Eisenbahnverwaltung, wie sie jetzt dem Zugbegleitpersonal mitgeteilt worden sind. In den Personenzügen darf Handgepäck nur über oder unter dem Sitz des Reisenden untergebracht werden. In die vierte Wagenklasse darf eine Traglast mitgenommen werden. Gegenstände, die infolge ihres Umfangs, ihres Gewichtes oder ihrer Anzahl eine einzelne Person nicht zu tragen vermag, dürfen auch dann nicht als Traglasten zugelassen werden, wenn mehrere Fahrgäste vorgelegt werden.

Gerichtshalle.

Glogau. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Paul Hase aus Lipichau wegen Mordes an dem Arbeiter Reinhold Scheibel auf 10 Jahre Zuchthaus.

Wien. Das Schwurgericht verurteilte den Schneider Theodor Fialisch aus Schiedsdorf, der verurteilt hatte, die Frau des Gutsbesizers Ebert in Gattersdorf zu erschlagen, zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Münster. Wegen Verführung von Prostituierten wurde der Kaufmann und Schloßherr auf Gelsenberg bei Basing, Karl Hans M., zu drei Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. M war auch an Entführungen nach München beteiligt.

Vermischtes.

Zeitgemäße Zigarrenmarken. Wer die Kulturgeschichte des „Reichsanzeigers“ verfolgt, der wird finden, daß sich zurzeit die Zigarrenfabrikanten ganz eigentümliche Namen für Zigarren wählen lassen. Zweideutige sind zum Beispiel Bezeichnungen wie: „Der Rot gehobene“ oder „Fingling“ und „Brennender“; auch die Marke „Reichs-Rennen“, die vielleicht mehr für die Jugend bestimmt ist, gibt zu denken. Neben der Marke „Hamsteronkel“ findet man „Luttrell“, „Lumpenknig“, „Jagndudel“, „Laters Kinder“, „Die kleinen Lämmer“ usw. Eine Schmeißerfabrik hat sich Schmeißerhals mit der ungalanten Benennung „Alte Naniel“ wählen lassen.

Der Ausbau des Neapler Hafens. Nach einem Entschluß der italienischen Regierung soll Neapel das größte Hafenbedeckte des Mittelmeeres erhalten. In diesem Besende wird der von Industriebetrieben umgebene See Averno als Hafenbecken ausgebaut und durch einen Kanal mit dem äußeren Hafen Neapel verbunden werden. Für den äußeren Hafen sind die neuesten Einrichtungen geplant. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 50 Millionen Lire, von denen der Staat 22 Millionen übernimmt. Die Arbeiten haben spätestens 6 Monate nach Friedensschluß zu beginnen. Nach Ablauf von 60 Jahren werden die Anlagen ohne Vergütung Staatsvermögen.

Zwischenhändler diesmal dem Künstler zugute kommt. Georg machte so große Augen, als schäme er einem Wunder zu und erwartete jeden Augenblick aus einem Traum zu erwachen. Aber, als er zu Gora anblickte und in ihren Augen Glück und Freude schimmern sah, da glaubte er an die Wirklichkeit seines Lebens.

Und wie Herr Rüdachs nun gar den Krugsturz zu sehen verlangte, ihn lange kumm betrachtete und dem Künstler endlich die Hand schüttelte mit dem Worten: „Dieses Bild müssen Sie in Ruhe und freudiger Sammlung vollenden.“ — da wachte ein heißes Dankgefühl gegen diesen Herrn in ihm auf, der so geschäftig, fleißig und berechnend ausah und doch wie ein guter Geist hier im Hause waltete, seitdem er es betreten.

Herr Rüdachs bat Gora, voranzugehen und den Dichter darauf aufmerksam zu machen, daß es Zeit sei, sich zu verabschieden. Georg folgte ihm mit dem Bild, bis sie die Treppe hinaufgestiegen war; er wurde fast traurig nach ihrem Verschwinden, doch begwang er sich, da er ahnte, daß sein Gast ihm noch eine vertrauliche Mitteilung zu machen wünsche. Und er täuschte sich nicht. Denn Herr Rüdachs begann alsbald mit gedämpfter Stimme:

„Ich hätte eine Bitte an Sie, eine persönliche Bitte. Mögen Sie mir nicht ein Bild, frei nach Ihrer Gefindung, aber im Stile Rembrandt malen!“

(Fortsetzung folgt)

Nachrichten des Kriegswirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

Umtausch der Fleischkarten.

Die neuen vom 28. Oktober 1918 ab gültigen Fleischkarten werden am Samstag, den 26. Oktober vormittags von 8—10 Uhr und nachmittags von 1½—4 Uhr auf dem Rathause ausgegeben.

Umtausch der Fettkarten.

Die neuen vom 28. Oktober 1918 ab gültigen Fettkarten werden am Samstag, den 26. Oktober vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 1½—4 Uhr auf dem Rathause ausgegeben.

Umtausch der Zuckerkarten.

Die vom 1. November ab gültigen Zuckerkarten werden am Samstag, den 26. Oktober vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 1½—4 Uhr auf dem Rathause ausgegeben.

Blutwurst in Dosen.

Bei Geschwister Huth steht Blutwurst in Dosen zum Verkauf. Für die fleischlosen Wochen besonders zu empfehlen, ist als gut und wohlschmeckend befunden, eignet sich auch vorzüglich zur Versendung ins Feld. (Die Dosen haben Schwarzblechboden und -Deckel, der Rumpf ist aus Weißblech.)

Gelbe Rüben.

Heute Mittag von 1 Uhr ab werden an der Bohn die bestellten Gelberüben ausgegeben.

Todesanzeige.

Gestern Abend um 11½ Uhr hat es dem allmächtigen Gott gefallen, meine liebe Gattin, unsere gute und treue Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

frau Christiane Hermann,

geb. Minor,

nach längerem schweren Leiden, kurz vor ihrem 54. Geburtstage, in Frieden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

1. Petrusbrief 1 3, 4

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Christian Hermann, Bäckermeister u. Gastwirt.

NASSAU, den 22. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Oktober, nachmittags 3½ Uhr statt.

Von etwa zugeordneten Kranzspenden wolle man absehen.

Danksagung.

Zurückgekehrt von dem Grabe unseres jungen Helden sprechen wir allen Freunden und Bekannten, die uns bei dem schweren Verluste in so freundlicher Weise ihre Teilnahme bezeugten, hiermit unseren innigsten Dank aus.

Besonders herzlich erfreuten uns die schönen zahlreichen Blumenspenden, die Aufmerksamkeiten der Scheuerner Jungfrauen und der Schulkameraden, sowie die Teilnahme des Kriegervereins und der Kriegskameraden.

Famile Poppe.

Scheuern, den 21. Oktober 1918.

Danksagung.

Für die vielen Ewaise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner unvergesslichen Tochter, unserer herzensguten Schwester und Schwägerin

Bertha Braun,

sagen wir herzlichen Dank. Ebenso herzlichen Dank der Schwester Lydia und Frau Grossstück für die liebevolle Pflege, den Schulkameraden von Nassau und Bergn.-Schouern für die Ehrenerweisung, Herrn Pfarrer Moser für seine trostreichen Worte am Grabe und die vielen Kranzspenden

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Margarethe Braun Ww. und Kinder.

Nassau, den 20. Oktober 1918.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche die Hauslisten noch im Besitze haben, werden aufgefordert, solche bis zum 25. d. Mts. vormittags 12 Uhr auf dem Bürgermeisterei abzugeben, andernfalls Befristung erfolgt.

Nassau, 22. Oktober 1918.

Der Magistrat:
Hasecler.

Bekanntmachung.

Die Kartoffelerzeuger werden an die Abgabe der Bezugsscheine erinnert.

Nassau, 22. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:
Hasecler.

Bekanntmachung.

Frachtfüßgüter werden am 23., 24. und 25. Oktober von Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt (M) zur Beförderung nicht angenommen.

Frankfurt (M), 21. Oktbr. 1918.
Königliche Eisenbahndirektion.

Junges Mädchen

mit gutem Zeugnis, das eine zweijährige Lehrzeit ablegte und dann 6 Monate als Kontoristin tätig war, sucht Stellung. Näheres bei Margarete Ludwig in Weinähr, Post Oberhof.



Trauben

kaufe ich in jedem Quantum an.
Weinhandlung Piskator,
Kaltbachstraße.

Scheuertücher

50x50 Ztm., Qual. I, weich, sehr saugfähig, Probedruckend M 19,— franko.

Handtücher,

Qual. I sehr weich, gut trocken, 50x100 Ztm. Probedruckend M 36 franko. Qual. II, 43x100 Ztm., Probedruckend M 26,85 franko, Mindestabgabe je 1 Dtzd., größere Posten billiger.
August Rettig, Dessau R. 1583.

Vertreter.

nachw. eingef. für die bekannte ges. gesch. Strahlenstärke „Schneewittchen“ (Auslandsware von beid. Handelschemiker analysiert) für Krügen, Manschetten usw. sofort gesucht.

Gottfried Hans Levy,
Düsseldorf, Concordiahans.

Stenograf.-Verein „Sabelsberger“.

Mittwoch abend pünktlich 8 Uhr in der Schule Anfängerkursus.

Der Vorstand.

Fünf Mark sind durch Herrn Pfarrer Moser für Kriegsblinde von Eugenannt in Nassau bei uns eingegangen. Vielen Dank Nassauer Anzeiger.

Jugendliche Arbeiter

im Alter von 14—17 Jahren für leichte Arbeit gesucht.

Elisenhütte, Nassau.

Hanffedern

sorte

Deutsche Reichsfedern,

Stück 5 Pfg.,
empfiehlt

Alb. Rosenthal, Nassau.

Gottesdienstordnung.

Evangel. Kirche Nassau.

Donnerstag, 24. Oktober Abends 8½ Uhr: Kriegsbetstunde. Herr Pfarrer Lic. Fresenius.

Der heutigen Nummer liegt Fortsetzung 4 des Romans „Der falsche Rembrandt“ bei.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Abend 10½ Uhr unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Margarethe Braun Ww.,

geb. Huth,

54 Jahre alt, nach schwerem Leiden zu sich abzurufen.

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Die Kinder der Entschlafenen.

Nassau, Wiesbach, Eltville, Oberlahnstein, Russland und Frankreich, den 21. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 Uhr statt.



Trennung ist nun unser Los,
Doch Wiedersehn war seine
und ist unsere Hoffnung!

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass uns die erschütternde Nachricht ereilte, dass mein innigstgeliebter Mann, der herzensgute Vater unserer zwei Kinder, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

der Krankenträger

Ludwig Meusch,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

im Alter von 30 Jahren nach beinahe 4jähriger treuer Pflichterfüllung in den schweren Kämpfen im Westen am 29. September den Heldentod erlitten hat.

Als er einen verwundeten Kameraden verband, traf ihn die feindliche Kugel. Wer den Verblichenen gekannt, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Meusch, geb. Bach, nebst Kindern und Angehörige.

Nassau, 22. Oktober 1918.